

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln**

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François  
Sénac, Jean-Baptiste**

**Stendal, 1790**

**VD18 90515021**

Dritte Beobachtung.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10868**

ten wir ihn, so gut wir konnten. Dr. Vieussens verordnete zur Nachtruhe ein schlafmachendes Tränkchen, aber Nachts um vier Uhr starb der Patient sehr schleunig.

Dieser so plötzliche Tod zeigte uns, daß das Gift vorzüglich in der Leber Zerstörungen angerichtet hatte, welches der hypochondrische Schmerz andeutete. Und der Blutausswurf bewies sicher, daß das Gift die Lungen angegriffen hatte.

### Dritte Beobachtung.

Den 14ten November wurde E. Rimbaud, ein Verreckenmacher im Hospital, krank. Sein Puls schlug sehr erhaben, und die übrigen Symptomen waren die vorher beschriebenen. Der Arzt ließ ihn Tabletten nehmen, deren Composition ich nicht kenne, und die der Kriegsminister, Mr. Blanc, gesendet hatte. Diese purgierten den Patienten recht gut. Ich entdeckte in jeder Weiche einen großen Bubo.

Dieser junge Mensch, dessen Krankheit ich vom Anfang an behandelte, war es, der mich von der Existenz der zweiten Gattung von Bubonen, die ich schon mehrmalen beobachtet hatte, vergewisserte.

Den 15ten entdeckte ich drei Carbunkel, einen in der Mitte des rechten Schenkels, den zweiten am rechten Fuß unter dem Knie, und den dritten in der Mitte des linken Fußes. Alle scarificirte ich, und legte die Aetzsalbe auf. Um den Carbunkel rieb ich ein Liniment aus Scorpion- und Rosendöl mit Theriak und Weingeist ein, auf den Bubo hingegen legte ich den obigen Aufschlag.

Am dritten Tage der Krankheit fiel er in der Nacht in Raserei mit gänzlichem Verlust des Bewusstseyns, wilden, sehr rothen Augen, und der Bouillon wurde wieder weggebrochen. In meiner Gegenwart ließ ich ein Quent Hyacinthenconfection mit etwas Bouillon, und zwölf Gran Bermuthsalz nehmen. Von den Carbunkeln nahm ich

ich

ich den weit ausgedehnten Brandschurf weg, besonders bei dem am Schenkel. Die beiden Bubonen hingegen waren so hart, wie ein wahrer Scirrhus, und ohne alle Kennzeichen einer Vereiterung. Die Aufschläge wurden fortgebraucht, und die Carbunkeln mit geschärftem Digestiv verbunden.

Den vierten Tag hielt das Irrededen beständig fort an, das Brechen aber hatte aufgehört, doch die Augen blieben wild, welches mich fürchten ließ, daß die bösar- tige Materie ins Blut getreten sey, und die Naturkräf- te auf das äufferste bringe. Die wenige Hoffnung zur Genesung machte mich deshalb zweifelhaft, ob ich die zwei Bubonen operiren sollte; indem ich von dem Schmerz verstärktes Fieber, und eine tödtliche Entkräftung be- fürchtete.

Gegentheilige Erfahrungen lieffen mich indessen die Operation wagen; und ich öffnete beide Bubonen. Auf der rechten Seite fand ich zwei Drüsen, von der Größe eines kleinen Hünereyes, die durchaus brandig, und ohne allen Eiter waren, worüber ich erstaunte, daß dieses in so kurzer Zeit geschehen konnte. Auf der linken Seite fanden sich auch zwei, aber viel größere Drüsen. Eine davon saß gerade unter dem Samenstrang, die wie fau- les Fleisch und schwarz aussah, und die andere Drüse ließ sich mit dem Finger leicht wegnehmen. Die auf den Samengefäßen sitzende Drüse nahm ich nicht weg, son- dern spaltete sie in der Mitte, und verzehrte solche durch Mezmittel. Der mit seinem Irrededen beschäftigte Patient unterbrach mich in der Operation nicht. Die Wunde wurde mit trockner Karpie, und der Carbunkel mit ge- schärftem Digestiv verbunden.

Am fünften Tage befand sich der Kranke noch immer übel. Er bekam ein Quent Hyacinthenconfection, und eine halbe Unze weissen Mohnsyrup, in vier Unzen Man- delmilch. Und, was mir jetzt einige Hoffnung machte,  
war,

war, daß sich im Carbunkel einige Eiterung zeigte, da ich im Gegentheil beobachtet hatte, daß die Carbunkeln, bei denen, die starben, nie das geringste Kennzeichen einer Suppuration geäußert hatten, ja bei diesen vermehrte sich das Absterben auf der Oberfläche der Carbunkeln immer, trotz allen Mitteln, die man anwendete, und der ganze Körper war vor dem Tode schon schwarzblau.

Den sechsten Tag fand ich den Patienten ohne Fieber reden, und das Fieber sehr vermindert. Die Carbunkeln hatten genug geeitert, und die Wunde der Bubone schien feucht zu seyn. Der Verband geschah mit geschärftem Digestiv.

Den siebenten Tag war das Fieber ganz weg, die Geschwüre hatten stark geeitert, und die Materie war sehr scharf und sehr stinkend. Die Geschwüre wurden mit Brandwein, in dem Theriak aufgelöst war, sorgfältig ausgewaschen, und wie gewöhnlich bis Ende Novembers verbunden, wo ich alsdenn das einfache Digestiv zur Hand nahm. Der Patient war jetzt außer aller Gefahr, und bevor sich die Wunde gänzlich vernarbte, ließ ich ihn dreimal purgieren.

Dieser Patient wurde in kurzer Zeit sehr fett, aber zu Ende des Februars schwellen seine Beine sehr auf. Da keine Entzündung damit verbunden war; so ließ ich zehn Tage Kaltwasser, mit Brandwein vermischt, umschlagen. Als die Geschwulst hierdurch nicht abnahm, mußten mit aromatischem Wein getränkte Compressen aufgelegt werden. Diese Geschwulst der Schenkel und Füße verwandelte sich aber in eine allgemeine Wassersucht, und selbst die Augenlieder waren aufgetrieben. Die übrigen äußern Theile waren ein bloßes Emphysem, oder eine oedematöse Geschwulst, in der der Eindruck eines Fingers zurückblieb. Den Toten März fand sich ein Fieber ein, und ich erwartete nur den nahen Tod bei diesem jungen Menschen. Ohne Erfolg wurden Purganzen ver-

verordnet: aber da man keinen Patienten doch verlassen darf; so machte ich an beiden Füßen Einschnitte, aus denen eine röthliche seröse Feuchtigkeit überflüßig ablief. Auf die Einschnitte wurde einfaches Digestiv und Compressen mit Kamphergeist gelegt, und die Feuchtigkeit floß so reichlich ab, daß sie das Bettgeräth durchdrang, und auf den Boden lief. Den 22sten waren die Beine ganz dünne, und da sich auch die Geschwulst über den ganzen Körper allmählich verminderte; so war der Patient den 3ten August vollkommen geheilt. Den 10ten gieng er aus der Charité in die Quarantaine, und kam den 20sten Junius in die Stadt wieder zurück.

Diese Beobachtung beweist uns die Verbindung, welche ein Theil mit dem andern besitzt, denn die Ergießung unter den Hautdecken leerte sich durch die Einschnitte an den Füßen aus; wodurch ich glaube, daß es auch eben so mit dem Gift geschehen kann, welches mit der Säftenmasse vermischt ist, und durch einen kurzen Aufenthalt verdirbt. Die zu ihrer Erhaltung nun immer thätige Natur wendet alles an, sich von ihrem schädlichen Gast zu befreien, und lagert solchen in Theile ab, die zu dessen Aufnahme am geschicktesten sind. — Nach meiner Meinung entstand diese Wassersucht bloß durch Indigestionen, denn nichts kann die Blutmasse mehr verdicken, als der Ueberfluß an Salzen, die durch erschöpfte Magenkräfte erzeugt werden.

#### Vierte Beobachtung.

Den 15ten November speisten der Pater Norbert und Constance, Geistliche der Charite, bei mir des Abends auf meinem Zimmer ganz munter, und empfanden vorher nicht die geringsten Beschwerden. Am Ende der Mahlzeit befiel den Pater Norbert ein Fieber, daß er sich schlafen legen mußte. In der Nacht erschien in der rechten Weiche ein Bubo, ohne Entzündung, und

N

Dies